

# Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Rühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Ämtliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

11. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von E. B. Ott in Zwönitz.

11. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Aussträger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreispaltige Corpusteilung oder deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N<sup>o</sup> 95.

Sonnabend, den 14. August.

1886.

## Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— Im Königreiche Sachsen ereigneten sich im Monat Juli d. J. an Gebäuden 243 Brand- bez. Schadensfälle, und zwar entstanden 154 durch Blitzschlag (51 zündende und 103 kalte Schläge) und 89 durch andere Ursachen. Unter den vom Blitz betroffenen Gebäuden befanden sich 16 mit Blitzableitungen versehene; eines derselben wurde in Brand gesetzt. Zur Vergleichung sei bemerkt, daß im Monat Juli vorigen Jahres 245 Brand- bez. Schadensfälle, und zwar 170 durch Blitzschlag (51 zündende und 119 kalte Schläge) und 75 infolge anderer Ursachen vorgekommen waren.

— Die Vermählung der Prinzessin Josepha mit dem Erzherzog Otto findet Anfang October statt. Die Hochzeitsfeierlichkeiten werden sich auf die Tage vom 2. bis 5. October erstrecken und zwar soll von größeren und umfangreicheren Festlichkeiten (Illumination, Festzug u. dergl.) abgesehen werden, weil die Festlichkeiten am Königl. Hofe selbst innerhalb des Rahmens eines Familienfestes abgehalten werden. Es wird daher nur den Gefangesträßen Dresdens vorbehalten sein, am Abende des Vermählungstages den Gefühlen der gesammten Bürgerschaft in einer auf dem Schloßhofe darzubringenden Serenade einen harmonischen Ausdruck zu geben.

— Nach einer Reichsgerichtsentscheidung ist ein Gastwirth nur dann wegen Gestattung von Glücksspiel zu bestrafen, wenn er zu dem Glücksspiel seine Einwilligung gegeben oder es wesentlich gebildet, oder die ihm zu Gebote stehenden Verhinderungsmittel gegen das Glücksspiel in seinem Local bewußterweise anzuwenden unterlassen hat.

— Von dem Collecteur B. in G. wurde der Königl. Lotteriedirection unter dem 31. August 1885 angezeigt, daß B. B. in G. Loose der Herzoglich Braunschweigischen Landes-Lotterie vertreibt. Auf deshalb von der Lotterie-Direction bei dem zuständigen Amtsanwalt erstattete Anzeige ist dem B. B. in G. eine Woche Haft und 30 Mark Geldstrafe zuerkannt und derselbe auf ein an Se. Majestät den König gerichtetes Gnadengesuch abfällig beschieden worden.

— Stollberg, 11. August. Vergangene Nacht ging über unsere Gegend ein Unwetter nieder, das mannigfachen Schaden angerichtet hat. Gegen 11 Uhr brach das Gewitter los. Heftiger Regen strömte hernieder und der Sturm hauste an einzelnen Stellen arg. Auf der Chemnitzer Chaussee zwischen Stollberg und Niederdorf wurden 13 Bäume entwurzelt oder der Kronen beraubt; auch auf der Hohensteiner Chaussee, bei Niederwürschnitz, sowie in der Stollberger Niederstadt litten einige Bäume den gleichen Schaden. Blitzschläge sind glücklicherweise nicht erfolgt.

— Schwarzenberg, 11. August. Zum Pfarrer in Johannsgeorgenstadt wurde vom dasigen Kirchenvorstand Hr. Diaconus Otto in Frankenberg gewählt. — Am Morgen des vorgestrigen Tages ist auf dem von Erla nach Grandorf führenden Communicationswege die verehelichte Lent aus Grandorf todt aufgefunden und polizeilich aufgehoben worden. Da sich am Hinterkopfe eine klaffende Wunde zeigte, so dürften die Anzeichen eines Mordes vorliegen. Die Bevölkerung hiesiger Gegend ist durch den Fall in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Die criminellen Erörterungen sind im Gange und wird die Section der Leiche hoffentlich baldiges Licht in das noch schwebende Dunkel bringen.

— Schneeberg, 11. August. Die nunmehr auch in hiesiger Gegend begonnene Getreideernte berechtigt zu recht günstigen Hoffnungen.

— Wie wir vernommen, haben am 9. d. M. in der Buntdruckfabrik der Gebrüder Dschak in Schönheide sämtliche Handdrucker, 40 Mann, wegen angeblich zu niedriger Löhne die Arbeit eingestellt, auch solche bis heute noch nicht wieder aufgenommen.

— In der Altstadt in Delsnitz steht ein altes, baufälliges Haus, von dem man annahm, daß es für Niemand ein Gegenstand des Begehrens werden würde. Und doch. Es fand sich ein Deutschamerikaner, der die halbe Ruine um den Preis von 5325 Mk. zu seinem Eigenthum machte, um darin ein Materialgeschäft zu errichten. Dies konnte aber einer Nachbarin nicht gleichgültig sein, nicht gleichgültig aus geschäftlichen Rücksichten. Dieselbe steckte sich hinter einen guten Freund, welcher das Haus für sie erstehen sollte. Der Freund kauft dem Deutschamerikaner das Haus um 7500 M. ab. Die Auftraggeberin zahlte aber 9000 Mark, und ihr Wunsch, Besitzerin zweier

Häuser zu sein und keinen Concurrenten in der Nachbarschaft zu haben, ist erfüllt. In Zeit von zwei Tagen sind also 3675 Mark verdient worden. Das Geld lag hier freilich nicht auf, sondern an der Straße, und wie Viele sind vorbeigegangen und haben es nicht aufzuheben verstanden!

— Plauen. Ueber einen Einbruch in der Lehrerwohnung zu Pabstleithen wird Folgendes berichtet: Der Lehrer hatte eine Ferienreise angetreten und dem Dieb somit leichtes Spiel gelassen. Nachdem derselbe am Freitag durch Zerbrechen einer Fenster Scheibe sich Zugang zum Hause verschafft und darauf sich seiner Kleidung vollständig entledigt hatte, zog er Leibwäsche des Lehrers an und begab sich zur Ruhe. Am folgenden Morgen entnahm er dem Kleiderspindel einen schönen Anzug und verschiedene Gegenstände, die er des Mitgehens für werth hielt, und ging davon. Zwar wurde seine Anwesenheit im Schulhause bemerkt, doch, da man annahm, der Lehrer könne von der Reise zurückgekehrt sein, konnte der Schurkenstreich gelingen. Mit ziemlicher Sicherheit vermuthet man, wer der Einbrecher ist und daß er aus Höllensteg bei Pöschel gebürtig ist. Er hat schon Jahre lang die Verbrecherlaufbahn gewählt und eben so lange im Waldheimer Zuchthause zugebracht, nach dem er sich wahrscheinlich zurückkehrt, denn die Verwegenheit wie Frechheit, mit welcher er bei Verübung seiner Thaten zu Werke geht, und seine Unlust zur Arbeit und zu einem geregelten Leben sprechen ganz für diese Annahme. Bis jetzt ist es den angestrengten Bemühungen der Polizeiorgane noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden, es liegt im Interesse Aller, daß dies bald geschehen möge, damit die Bewohner jener Gegend von der sie beunruhigenden Sorge befreit werden.

— Ueber einen angeblichen Kindesmord, von dem in der Gegend von Auerbach viel die Rede ist, erfährt der „B. A.“ folgendes Zuverlässige. Es hat sich am Abend des vergangenen Sonnabends eine Dienstmagd aus Auerbach aus Mangel an Mitteln mit ihrem erst kurz vorher geborenen Kinde im Wald schlafen gelegt. Sie hatte das Kind, das, als sie Nachts einmal erwachte, noch lebte, in ein Tuch gewickelt, als sie aber am Morgen erwachte, fand sie es ihrer Angabe nach todt. Da sie sich wegen ihrer Mittellosigkeit keines Rathes gemüßt, habe sie die Leiche im Walde liegen lassen. Am anderen Tage wurde von den Polizeiorganen, zu deren Kenntniß die Sache gekommen ist, nach der Leiche gesucht, dieselbe aber nicht gefunden und darauf der Königl. Staatsanwaltschaft in Plauen Anzeige erstattet. Wie wir nun hören, ist der Kindesleichen nun doch noch gefunden worden, und es hat sich heute Herr Staatsanwalt Beutler hier mit den Herrn Gerichtsärzten an Ort und Stelle begeben.

— Den 7. ds. Nachmittags ging der 25 Jahre alte, in der Böttcher'schen Tuchfabrik in Leisnig arbeitende Appreteur Schmidt, in der einen Hand sein Vesperbrod, in der andern Hand ein Messer haltend, nach dem hinter der Fabrik gelegenen Muldenufer und verweilte dort kurze Zeit; auf dem Rückwege glitt er am Muldenufer aus, fiel hin und stieß sich dabei das in der Hand haltende Messer so tief in die linke Brust, daß sein Tod ehebaldigst eintrat. Böttcher hinterläßt bedauerlicher Weise eine in geeigneten Umständen befindliche Ehefrau mit zwei unerzogenen Kindern.

## Wochenschau.

Deutsches Reich. Die Gasteiner Monarchen-Entrevue beherrschte sichtlich die Woche und bildete den Refrain aller politischen Betrachtungen in der europäischen Tagespresse. Weit über die Grenzen Deutschlands und der österreichischen Monarchie hinaus ist die besondere Bedeutung der diesmaligen Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef erkannt und gewürdigt worden, denn obgleich in letzterer auch heuer zunächst das innige persönliche Freundschaftsverhältniß der beiden Monarchen wiederum zum glücklichsten Ausdruck gelangte, so deutete doch andererseits der Stab von Staatsmännern, welcher — an ihrer Spitze Fürst Bismarck — diesmal die kaiserlichen Freunde umgab — genugsam auch auf den hochpolitischen Charakter des heurigen Kaisertages von Gastein hin. Aber selbst die französischen Revanchebblätter können nicht umhin, zuzugestehen, daß die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich auch in diesem Jahre nur der Erhaltung des Weltfriedens gewidmet ge-

wesen sei und diese Anerkennung von solcher Seite ist wohl das beste Zeugniß, welches der Friedensbedeutung der Gasteiner Kaiserbegegnung ausgestellt werden konnte.

Unmittelbar nach dem Zusammensein mit seinem erlauchtem Freunde und Verbündeten hat Kaiser Wilhelm, von seinem Enkel, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, bis Salzburg geleitet, die Heimreise angetreten und ist am Donnerstag Vormittag wohlbehalten in Neu-Babelsberg eingetroffen, wo der greise Monarch die nächsten Wochen residiren wird. Hiermit hat er den ersten Abschnitt seines Reiseprogramms erledigt und nur mit innigster Genugthuung kann man die Meldung verzeichnen, daß die Quellen von Ems und Gastein auch heuer ihre kräftigende Wirkung auf den hochbetagten Herrscher in vollstem Maße ausgeübt haben und daß sein Befinden ungeachtet der mannichfachen Beschwerden und Strapazen, welche die nun beendigten Reisen für den hohen Herrn im Gefolge hatten, ein nach jeder Richtung hin durchaus befriedigendes ist. Wie schon erwähnt, wird Kaiser Wilhelm die nächste Zeit über in Neu-Babelsberg weilen, um dann den zweiten Theil seines alljährlichen Reiseprogramms, die Manöver-Reisen, zu erledigen. Dieselben werden — wie bekannt — den allerhöchsten Kriegsherrn diesmal nach dem Reichslande führen, dem heurigen Schauplatz der großen Herbst- und Kaiser-Manöver, und nach den bezüglichen Vorbereitungen zu schließen, welche dort schon jetzt in Angriff genommen werden, dürfte dem Kaiser bei seiner Anwesenheit im Elsaß ein besonders glänzender Empfang seitens aller Bevölkerungsteile werden.

Das Wochenereigniß auf innerpolitischem Gebiete wurde durch die vom Dienstag bis Donnerstag in Fulda unter dem Voritze des Kölner Erzbischofs stattgefundene Konferenz der preussischen Bischöfe dargestellt. Die Zusammenkunft der Vertreter des preussischen Episcopats wiederholt sich zwar alljährlich, aber man will ihr heuer doch eine besondere Bedeutung beimessen und zwar in Hinblick auf die neuerlichen Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatican über die weitere Revision der Matrise. Ueber das Resultat dieser Verhandlungen ist noch nichts Näheres bekannt, wahrscheinlich werden aber für sie die Beschlüsse der Fuldaer Bischofskonferenz mit entscheidend sein und man kann daher dem Bekanntwerden der letzteren mit Interesse entgegensehen.

Die nun endlich zur Thatsache gewordene Reise des russischen Ministers des Auswärtigen, des Herrn von Giers, nach Franzensbad, hat trotz der Versicherung der officösen Petersburger Presse, daß es sich hierbei in erster Linie um Familienangelegenheiten handle, mannichfache Commentare hervorgerufen. Es werden hierbei allerlei Vermuthungen über die Gründe ausgesprochen, weshalb der russische Staatsmann seinen herkömmlichen Besuch beim deutschen Reichskanzler noch nicht ausgeführt habe und es ist fast selbstverständlich, daß dieser Umstand wiederum Veranlassung giebt, das Verhältnis Deutschlands zu Rußland unter allen möglichen Gesichtspunkten zu beleuchten. Auch die weitere Frage wird erörtert, ob denn in diesem Jahre überhaupt noch eine Besprechung zwischen den beiden Staatsmännern stattfinden werde; da man indessen hierüber absolut keine sicheren Anhaltspunkte hat, so dürften unsere Conjecturalpolitiker endlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß es am besten sei, Herrn v. Giers in den Freuden oder auch kleinen Unannehmlichkeiten seines Franzensbader Aufenthaltes einstweilen unbehelligt zu lassen.

Oesterreich-Ungarn. Die so seltsam mit einander verketteten Vorgänge, welche die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns unter dem Sammelnamen der Janski-Affaire schon seit längerer Zeit so lebhaft beschäftigten, haben soeben zu einer bedeutsamen Kundgebung des Kaisers Franz Josef selbst geführt. In einem an den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza gerichteten Handschreiben bedauert der Monarch die Mißdeutungen, welche die jüngsten Veränderungen in der Generalität ungarischerseits erfahren hätten und wach' ersteren die guten Beziehungen zwischen Bürgerthum und Armee trüben könnten. Diese Veränderungen seien lediglich im dienstlichen Interesse erfolgt, ohne jedwede Verletzung verfassungsmäßiger Rechte. Der Geist der Armee, die alle Völker der Monarchie umfasse, sei derjenige des obersten Kriegsherrn; das sei die sicherste Bürgschaft für die treue Pflichterfüllung der Armee, die allen politischen Parteiumtrieben fernstehe. Der König erwartet bei nüchternen Erwägung baldige Beruhigung und spricht schließlich dem Ministerpräsidenten Tisza sein vollstes Vertrauen aus. — In diesem Schluppassus des königlichen Schreibens liegt das entschiedenste Dementi all' der Gerüchte, welche von einer ernstlichen Erschütterung der Stellung des Herrn Tisza wissen wollten. Im weiteren bezeugt aber der ganze Ton des Schreibens, wie energisch der Monarch alle Versuche, den unglückseligen Nationalitätenzwist auch in die Reihen der gemeinsamen Armee zu tragen, ferngehalten wissen will und wie er entschlossen ist, unter allen Umständen die Stellung der österreichisch-ungarischen Armee über dem Parteidetriebe aufrecht zu erhalten. Im Uebrigen dürfte in dieser Kundgebung des österreichischen Herrschers wohl erst der eigentliche Abschluß der Janski-Affaire zu erblicken sein.

Belgien. In Belgien geht das gerichtliche Nachspiel zu den Arbeiterunruhen vom Frühjahr seinen Gang weiter. Aus dieser Woche liegen zwei bemerkenswerthe gerichtliche Urtheile vor; das Rätticher Geschworenengericht hat die Haupttrabelführer bei den Rätticher Unruhen, Wagner und Kutters, zu je fünfjähriger Einschließung und zehnjähriger Polizeiaufsicht verurtheilt und zu gleicher Zeit hat auch das Schwurgericht zu Mons in dem sensationellen Prozesse gegen die Herfürer der Daudour'schen Glasfabrik das Urtheil gesprochen. Dasselbe ist im Allgemeinen sehr streng ausgefallen; zwei Angeklagte erhielten je 20 Jahre Zwangsarbeit, während die Strafen für die übrigen als schuldig befundenen Angeklagten zwischen 3 Monaten Gefängniß und 15 Jahren Zwangsarbeit, variiren; 5 Angeklagte wurden freigesprochen. Der Schlußverhandlung wohnte ein überaus zahlreiches Publikum bei, doch unterblieb jede Kundgebung.

Die für kommenden Sonntag in Brüssel angekündigte große Arbeiterkundgebung wird voraussichtlich ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen. Der Brüsseler Bürgermeister, Vulk, hat in einem Schreiben an dem Secretär der Arbeiterpartei die Demonstration unter der Bedingung gestattet, daß der Zug das Königspalais nicht berühre. Da diese Bedingung von der Arbeiterpartei angenommen worden ist, so darf man annehmen, daß sich die Kundgebung in gemäßigten Grenzen bewegen werde.

Frankreich. Das von Pariser ultramontanen Blättern schon als definitiv hingestellte Abkommen zwischen dem Vatican und China, betr. die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Peking, scheint doch noch nicht abgeschlossen zu sein. Der Papst selbst soll dem französischen Botschafter Lesebre erklärt haben, daß er bezüglich der Entsendung eines Vertreters des Vaticans nach Peking noch keine Entscheidung getroffen habe. Ob diese Verzögerung den Schluß gestattet, daß der Vatican aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit Frankreichs die Absicht, in officiellen diplomatischen Beziehungen zu China zu treten, wieder aufgeben will, muß indessen noch abgewartet werden.

England. Dem nachdrücklichen Einschreiten der englischen Behörden ist es endlich gelungen, die Ruhe in Belfast vollständig wiederherzustellen, freilich erst nach vielem Blutvergießen. Die Belfast Vorgänge deuten indessen darauf hin, daß es eben nur die Macht der Bajonette sein wird, welche den rebellischen Geist der Bevölkerung Irlands niederhalten wird, nicht aber die bessere Einsicht derselben. Das irische Problem hängt darum auch fernerhin wie eine drohende Gewitterwolke am Gesichtskreise der englischen Politik und woher der Wind kommen wird, diese Wolke zu zerstreuen, scheint vorläufig weder dem jetzigen konservativen Cabinet in England noch seinen liberalen Gegnern bekannt zu sein.

Bei dem am Mittwoch in London stattgefundenen Lordmayors-Bankett, an dem sich, wie herkömmlich, auch die Minister beteiligten, hielt der Premier Salisbury eine auf die irische Frage bezügliche Programmrede. Salisbury meinte, daß sich bei den letzten Wahlen die Nation unwiderlich gegen eine selbstständige irische Regierung ausgesprochen habe und sprach im Weiteren die Erwartung auf Aufrechterhaltung der Ordnung in Irland aus. Die Regierung müsse sich bestreben, die Loyalisten von dem auf sie ausgeübten Druck der Nationalisten zu befreien und die gegenwärtige sociale Ordnung Irlands, als der einzigen gerechten Ursache der irischen Unzufriedenheit, umzugestalten. Ziemlich klar scheint das sociale Programm dem Premier aber selber noch nicht zu sein.

In Birmingham ist bei der Nachwahl in das Unterhaus Mr. Matthews, der Staatssecretär des Inneren, wiedergewählt worden, da der radicale Gegenandidat Cook seine Candidatur zurückgezogen hatte.

## Auf schwankendem Grunde.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten!

Plötzlich leuchtete sein Gesicht auf, als habe er einen Entschluß gefaßt, der ihn aus einer Ungewißheit befreien konnte. Er trat an Joseph heran, der noch immer schlummerte, berührte mit seiner Hand unsanft dessen Schulter und rief mit rauher Stimme:

„Wache auf, Joseph!“

Joseph fuhr erschreckt empor und starrte den vor ihm Stehenden voll Entsetzen an; als er aber seinen Herrn erkannte, fuhr er sich mit der Hand über die Augen, als ob er einen düsteren Schatten verschrecken wollte.

„Joseph,“ sagte der Graf in befehlendem Tone, der ihm zur Gewohnheit geworden war, „geh' und saddle mir ein Pferd. Ich will in die Stadt reiten und werde vor Einbruch der Dunkelheit nicht zurückkommen.“

Joseph that zögernd ein paar Schritte der Thür zu; dann aber blieb er stehen und wandte sich seinem Herrn zu.

„Was stehst Du und starrst mich an?“ rief der Graf ungeduldig. „Geh' und beeile Dich!“

„Mylord,“ wandte Joseph ein, „Sie werden uns hier doch nicht allein zurücklassen wollen, — in diesem Hause des Schreckens?“

„Thorheit!“ unterbrach ihn der Lord. „Die Erscheinung dieser Nacht war nichts als das Gebilde einer überreizten Phantasie. Deine Geschichte hat Euch furchtbar gemacht!“

„Aber, Mylord, es kann keine Einbildung gewesen sein,“ fuhr Joseph fort. „Wir Alle sahen es, — auch Sie, und wir können nicht länger hier bleiben.“

„Schweige!“ rief der Graf gebietend. „Deine Furcht scheint Dir alle Vernunft geraubt zu haben. Sieh' hinaus in das Unwetter. Kann ich sie,“ und er zeigte auf die junge Dame, bei diesem Sturme fortbringen? Es ist unmöglich, deshalb thue, was ich Dir gesagt habe.“

Joseph sah das Aufblitzen in den Augen seines Herrn und wagte keine weitere Einwendung. Er ging und that, was der Graf ihm geheißsen hatte. Nach wenigen Minuten trat er wieder in das Zimmer.

„Das Pferd steht bereit, Mylord,“ sagte er. „Was sollen wir bis zu Ihrer Rückkehr thun?“

„Nichts,“ lautete die kurze Antwort des Grafen. Er winkte Joseph und schritt, von dem Diener gefolgt, zum Zimmer hinaus. „Bleibt, wo Ihr seid,“ sagte er, draußen angekommen, zu Joseph, „laßt Niemanden herein. Es ist nicht wahrscheinlich, daß bei diesem Wetter Jemand des Weges kommt; wenn dies aber doch geschehen sollte, so haltet Euch verborgen. Laßt das Feuer nicht verlöschen und sorgt für Miß Constance. Lebensmittel befinden sich im Wagen, sie stehen Euch zur Verfügung. Vor Dunkelwerden bin ich wieder zurück und hoffe, meine Anordnungen von Euch streng befolgt zu finden.“

Bei den letzten Worten hatte er sich in den Sattel geschwungen, gab dem Pferde die Sporen und sprengte davon.

Joseph stand auf den Stufen des Portals und schaute seinem Herrn mit unzufriedenem Ausdruck in seinen Mienen nach.

„Er wird nach Wallhurst reiten,“ murmelte er vor sich hin, „und Niemand ahnt, daß er es ist, der Miß Leslie in dieser Nacht entführt hat. Was wird ihr armer Vater sagen, wenn ihm das Verschwinden seiner Tochter, die er so sehr liebt, bekannt wird? Aber,“ fuhr er fort und hob drohend die Hand hinter seinem Herrn her, „einst wird der Tag kommen, an dem der Himmel auch mit Dir Abrechnung halten wird! Es ist kein Wunder, daß die Todten nicht in ihrem Grabe ruhen können, wenn Du in ihrer Nähe bist! Nicht genug, daß Du den einen Sohn in den Tod getrieben hast, Du willst auch den zweiten Sohn in's Grab bringen. Aber, sieh' Dich vor, daß Du Dich nicht verrechnest! Es müßte sonderbar zugehen, wenn ich ihn nicht wissen lassen könnte, wo der Lord Miß Constance verborgen hält!“

Er drehte sich rasch um und trat in das Innere des Hauses zurück, versicherte zunächst die Hausthür, begab sich dann in das Zimmer, wo er beide Mädchen noch im tiefen Schlafe fand, legte von Neuem Holz auf die noch glimmenden Kohlen, daß es hell aufleuchtete und ließ sich hierauf wieder neben dem Kamin nieder, um zu schlafen. Kaum war er jedoch eingeschlummert, als er von Nina geweckt wurde. Sie war soeben erwacht und hatte, da sie mit ihren Gedanken in diesem unheimlichen Gemache nicht allein sein mochte, sich entschlossen, Joseph zu wecken.

Dieser war nicht sonderlich erfreut über die neue Störung. Als er aber Nina vor sich sah, hellte sich sein Antlitz auf; er hatte schon längst eine leidenschaftliche Zuneigung zu dem jungen Mädchen gefaßt und so stieg jetzt die Hoffnung in ihm auf, daß das Zusammensein mit ihr an einem so schauerlichen Orte ihm ihre Gegenneigung gewinnen und bestetigen könne.

„Wo ist der Graf?“ war Nina's erste Frage.

„Er wollte nach der Stadt, wie er sagte, aber ich glaube, er ist nach Wallhurst geritten,“ antwortete Joseph.

„O, mein Gott!“ rief Nina im Tone der Ueberraschung und Bestürzung aus. „Er läßt uns hier in diesem entsetzlichen Hause allein zurück.“

„Haben Sie keine Furcht,“ erwiderte Joseph, „so lange ich bei Ihnen bin, soll Ihnen Niemand ein Leid zufügen.“

Diese heldenmüthige Rede war allerdings geeignet, ihm die Sympathie des jungen Mädchens zuzuwenden, und ein dankbarer Blick aus ihren Augen traf die seinen. Es war ein Glück für ihn, daß sie nicht in sein Herz sehen und ahnen konnte, daß seine Seele schon bei dem Gedanken an die nächtliche Erscheinung ein heimliches Grauen beschlich.

Nina sah ihm schweigend gegenüber; auch sie dachte in diesem Augenblick an das räthselhafte Erlebnis der letzten Nacht und sie wollte gerade, um ihre Furcht zu verbannen, gegen Joseph äußern, daß es vielleicht doch nur ein Trugbild gewesen sei, welches sie erschreckt habe, als plötzlich ein lautes Gepolter in den oberhalb des Saales gelegenen Räumlichkeiten des Hauses sich vernehmen ließ, so daß ihr das Wort auf den Lippen erstarb, denen sich nur ein schwacher Aufschrei entrang, während sie von ihrem Sitze aufsprang und mit dem Ausdruck des höchsten Entsetzens auf ihren todtbleichen Zügen nach dem entgegengesetzten, an diesem düsteren, regnerischen Morgen in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllten Theile des Gemaches blickte, als erwarte sie, daß die dort befindliche Eingangsthür sich im nächsten Augenblick öffnen und die nächtliche Erscheinung nochmals durch dieselbe eintreten würde.

Einige Minuten lang horchten Beide gespannt. Aber Alles blieb still. Nina zitterte noch an allen Gliedern und Joseph vermochte nur mit Mühe seine Fassung zu behaupten.

„Was bedeutet das?“ brachte er endlich mit bebender Stimme hervor.

Nina blickte noch immer mit starrem Blick nach der Thür, jetzt aber wandte sie Joseph ihr Antlitz zu und, indem von Neuem ein heftiges Bittern ihre Gestalt durchrieselte, sprach sie mit dumpfer Stimme:

„Es ist entsetzlich, — es war Sir Dymock's Geist!“

„Kann es nicht auch der Wind gewesen sein,“ versetzte Joseph, da Alles still blieb, sich ermutigend, „der Wind kann einen Gegenstand oben im Hause umgeweht haben.“

„Gebe Gott, daß es so ist,“ sprach Nina schauernd. „Aber wir müssen je eher desto besser fort von hier. Wann wird der Graf zurückkehren?“

„Heute Abend, vor Einbruch der Dunkelheit,“ entgegnete Joseph.

„Wir werden doch nicht eine zweite Nacht hier zubringen sollen?“

„Der Graf sagte mir, wir sollten hier bleiben, bis er wieder käme, und so denke ich, daß wir die nächste Nacht noch hier zubringen sollen.“

„Er sagte doch, daß wir mit Miß Constance nach Stanton reisen sollten, und das ist wenigstens dreißig Meilen von hier.“

„Er mag sich anders bedacht haben. Jedenfalls werden wir heute nicht weiterreisen und in der folgenden Nacht auch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Frequenz der deutschen Universitäten. Die Personalverzeichnisse der zwanzig deutschen Universitäten für das Sommersemester 1886 ergeben eine Gesamtzahl der immatriculirten Studenten von 28 021, die sich in folgender Reihe vertheilt: 1) Berlin 4434, 2) Leipzig 3060, 3) München 3035, 4) Halle 1518, 5) Breslau 1425, 6) Tübingen 1403, 7) Würzburg 1369, 8) Freiberg 1319, 9) Bonn

1293, 10) Göttingen 1076, 11) Heidelberg 1036, 12) Greifswald 1016, 13) Marburg 933, 14) Erlangen 909, 15) Königsberg 871, 16) Straßburg 846, 17) Jena 655, 18) Kiel 542, 19) Gießen 513, 20) Rostock 313. Die Gesamtzunahme der Studirenden in den letzten Jahren ist eine sehr bedeutende. Im Sommer 1880 betrug die Zahl 20 988, jetzt 28 021, also 7033 mehr. Die Zunahme trifft die Theologen und die Mediciner. Evangelische Theologen 1880: 2315, 1886: 4683; katholische Theologen 1880: 638, jetzt 1197; Mediciner 1880: 4010, jetzt 8308. Dagegen haben die Juristen abgenommen, 1880: 5201, jetzt 4914; die philosophische Facultät ist nur um 103 gewachsen, 1880: 8816, 1886: 8919.

\* Entdecker in der Unterwelt. Unter diesem Titel bringt Nr. 27 der „Gartenlaube“ einen höchst lehrreichen Artikel über den unterirdischen Lauf des Flusses Reka im österreichischen Karst. Der Fluß, der durch einen mächtigen Trichter in der Nähe des Dörfchens Mattau sichtbar wird, fließt unter der Erde etwa 40 Kilometer weit und tritt bei Trieste wieder an die Oberfläche, um sich nach wenigen Schritten mit der Salzfluth zu vermengen. Im Alterthum nannte man ihn Tmadus, und in allen Zeiten beschäftigte das Räthsel seines Laufes die menschliche Phantasie. Erst in jüngster Zeit ist es kühnen Forschern gelungen, einen Theil der unterirdischen Grotten und Hallen, durch welche seine Wasser donnern und schäumen, zu befahren. Was bei dieser Gelegenheit das Auge schaute, sind in der That wahre Naturwunder. Unter dem Karstgebirge erhebt sich längs des Flusses eine zweite Bergwelt, mit weißen Krystallen überzogen, Wasserfälle wechseln mit Seen ab. Das den betreffenden Artikel der „Gartenlaube“ schmückende Bild giebt in trefflicher Weise eine der schönsten Partien dieser Unterwelt wieder: den mächtigen Müller-Dom mit dem 6. und 7. Wasserfall, dem Lorelei-Felsen und See.

\* Sechzehn Mal verhaftet. In Wittenberg wurde am 7. August, wie man von dort schreibt, ein junger Mann wegen des dringenden Verdachtes, der Mörder Keller zu sein, unter starker Eskorte eingebracht und sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt, von diesem aber nach kurzen Verhör wieder entlassen, nachdem er sich als Schuhmacher Grüttner aus Gröbzig im Kreise Goldberg in Schlesien legitimirt hatte und durch ärztliche Untersuchung festgestellt worden war, daß die an den Armen fehlende Tätowirung, durch welche Keller besonders kenntlich sein soll, nicht durch chemische Mittel entfernt sei. Grüttner benahm sich bei seiner Festnahme so wohl, wie bei seiner Untersuchung derart, als wären ihm das ganz alltägliche Dinge. Er mag sich in der That an solche Begegnisse gewöhnt haben, denn er ist wegen seiner Ähnlichkeit mit Keller bereits sechzehn Mal verhaftet worden. In Wittenberg ist dem Mann, der in dem benachbarten Kropstädt Arbeit gefunden, eine gerichtliche Bescheinigung ausgestellt worden, daß er nach den stattgefundenen Erhebungen nicht mit dem Keller identisch ist; er dürfte in Folge dessen von weiteren Belästigungen verschont bleiben. Bemerkenswerth ist noch, daß Grüttner bei seiner Entlassung erklärte, er kenne Keller sehr gut, da er vor Jahresfrist mit demselben zusammen gearbeitet habe.

\* Von einem unglaublich klingenden Verbrechen wird aus dem Dorfe Neikow im Kreise Stolp in Pommern hierher gemeldet. Der dortige Arbeiter Albert Mathies und der Schneidergeselle Eduard Rode waren aus einer ganz geringfügigen Ursache mit einander in arge Feindschaft gerathen. Am Sonntag, als den 1. ds. Mts., war Mathies auf einer Wiese mit Grasmähen beschäftigt, als Rode an der Wiese vorbeiging. Beide geriethen wieder in Streit und Mathies ging mit der Sense auf Rode los, holte aus und mähte ihn im eigentlichen Sinne des Wortes nieder. Er hatte seinem unglücklichen Opfer in der Höhe des Kniegelenks beide Beine abgehauen. Nach einer Stunde gab Rode infolge von Verblutung seinen Geist auf. Der Mörder ist flüchtig.

### Hauptgewinne 2. Cl. 110. Rgl. Säch. Landes-Lotterie,

gezogen am 10. August 1886.

40000 Mark auf Nr. 84887.

20000 Mark auf Nr. 72275.

5000 Mark auf Nr. 55546 79775 88269.

3000 Mark auf Nr. 19936 21852 32030 32589 95212.

1000 Mark auf Nr. 7333 7358 11726 20299 31009 35237

35374 37018 49393 52849 56530 58789 63263 80070 83739

90763 92153 94578.

500 Mark auf Nr. 1166 6526 20282 21079 28444 35104

38249 38942 42202 42315 45838 51837 52525 59621 61093

62199 65235 70996 73037 80714 86231 88493 89257 91219.

300 Mark auf Nr. 2115 2682 5580 5727 6461 7963 8407

10354 10916 15142 15843 18149 18406 18413 19933 19943 20543

25866 26938 27643 31180 31757 33968 34915 35560 38513 39605

40869 42970 46059 48183 50140 50996 53846 56944 60768 63513

64203 67205 71330 72208 73613 74111 75715 84748 86864 87017

93754 96672 97362 99202.

250 Mark auf Nr. 546 1328 2097 5597 6478 7190 7930 9978

10843 11293 13122 14144 16353 18584 19647 21260 23725 24059

26633 29754 32000 32108 32608 34014 34722 39507 40001 40217

40278 41485 42441 42741 43105 43382 44924 45863 46396 46439

46464 47250 47652 50110 50769 55283 56518 56586 56793 58411

58727 58777 59659 60033 60563 61749 65175 66303 66881 67048

68774 68802 69902 71796 71901 75261 77655 78168 79628 81153

81352 83422 83715 86538 88782 89261 89296 90696 92631 93308

93345 93577 94082 94899 95031 95075 95464 98035.

### Kirchennachrichten von Zwönitz.

Au 8. Sonntage nach Trin. predigt Vormittag Herr Pastor Claus über Römer 8, 12-17. Nachmittag hält derselbe Missionsstunde.

## Bekanntmachung.

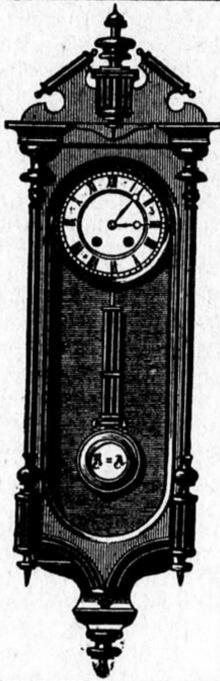
Ergebenst Unterzeichnete giebt sich die Ehre, den werthen Damen von Zwönitz und Umgegend mitzutheilen, daß sie in nächster Zeit einen

### Curfus in der Teppichknüpferei

eröffnen will. Die Entschädigung für die Auslagen an Material beim Erlernen beträgt für jede Theilnehmerin 2 Mark.

Anmeldungen wolle man gütigst bis zum 30. August besorgen.  
Unterzeichnete ist gern erbötig, eine bereits fertige Arbeit zur Ansicht vorzulegen.  
Zwönitz, 13. Aug. 1886.

Ottile Weiss.



## Wohnungs-Veränderung.

Hiermit meinen werthen Kunden von Stadt und Land die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr Bahnhofstraße, sondern

**Kühnhaiderstraße**

im Hause des Herrn Buchdruckereibesitzer C. B. Ott

wohne und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

**L. Rott,**  
Uhrmacher.

Reparaturen an Uhren jeder Art, sowie an Goldwaaren werden gut und billig ausgeführt  
b. Dd.

## Hamburger Rohtabak-Handlung

empfehlen zu den billigsten Preisen alle Sorten Blätter-Tabake.

(J. C.)

**R. Lochmann, Chemnitz, Theaterstraße 12.**

## Gasthaus zum grünen Garten in Kühnhaide.

Sonntag und Montag, den 15. und 16. August, halte ich mein diesjähriges

### Vogelschiessen

ab. — Montag Nachmittag Damen-Vogelschiessen.  
Abends **BALL** für Loosinhaber.

Für ff. Bier, sowie div. kalte und warme Speisen wird bestens gesorgt sein.  
Freunde und Gönner laßt hierzu ergebenst ein **Aug. Meischner.**

## Scheibenger Weißkalk

sowie Braunkohlen empfiehlt  
**Otto Diesel, Zwönitz.**

Planinos billig, baar oder Raten.  
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.



## Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Kadlaner'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.  
Depôt in Zwönitz bei **Otto Hofmann,** Barbier.

## Apfelwein

von garantirt reiner u. kristallheller Qualität empfiehlt zur Kur und Tafel in Gebinden und Flaschen billigt  
**E. S. Ahner, Neumarkt No. 68.**

## Birkenbalsamseife

von Bergmann u. Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf bei **Apotheker Gentschel.**

Preisliste Cordpantoffeln, seklebt, durchstept, Filz, festen Tuchsohlen liefert billiger u. besser als jede Concurrenz **G. Engelhardt, Zeitz.**

## Unentgeltlich

versendet Anweisung zur radicalen Heilung der **Trunksucht** auch ohne Verunstaltung und ohne Vorwissen die Privatanstalt f. Alkoholismus, Stein-Säckingen. Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Heilmethode ist gegen andere als hervorragendste anerkannt.

50 Schock neue Strohbänder sind sofort zu verkaufen bei **Friedrich Köhler** (genannt Einnehmerfritz) in Niederzönitz.

Ein im Lederabschnitt gewandter

## Schuhmacher

findet bei 15—18 Mark Wochenlohn sofort dauernde und angenehme Stellung bei **Emil Käsemödel, Zwickau,** Rosenstr. 3.

Ein noch in bestem Zustande befindliches

## Sopha

ist preiswerth zu verkaufen bei **Richard Ebersbach, Sattler,** am Markt.

**Frisches, fettes**  
Rind-, Schöpfs-, Kalb- und Schweinefleisch  
empfehlen **Weber.**

ff. Ind. Compens-Zucker,  
„ Trauben-Glüh  
zum Einlegen aller Früchte empfing und empfiehlt  
Zwönitz. **Paul Weiss**  
für Bernhard Junghans.

Neue Vollheringe,  
„ marinirte Heringe,  
hält bestens empfohlen  
Zwönitz. **Paul Weiss**  
für Bernhard Junghans.

ff. ind. Syrup, à Pfund 28 Pfg.,  
„ Honig-Syrup, à Pfund 18 Pfg.,  
empfing und empfiehlt  
Zwönitz. **Paul Weiss**  
für Bernhard Junghans.

Neue  
**Saure Gurken**  
empfehlen  
Zwönitz. **Paul Weiss**  
für Bernhard Junghans.

**Himbeerfaft**  
empfehlen  
ff. Aug. Morguer.

**Bahnhof Zwönitz.**  
Morgen Sonntag empfehle  
**frische Käsekäulchen.**  
Achtungsvoll  
**Max Brütigam.**

**Turnverein Zwönitz.**  
Morgen Sonntag Nachmittag  
1/2 3 Uhr  
**Generalversammlung.**  
Montag Abend 1/2 9 Uhr Reigen.

**Pfeifenclub Zwönitz.**  
Morgen Sonntag Nachmittag  
2 Uhr **Versammlung.**  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Feldschlößchen Zwönitz.**  
Morgen Sonntag von Nach-  
mittag 4 Uhr an  
**Tanzmusik.**  
Hierzu laßt ergebenst ein  
**Friedrich Forbrig.**

**Gasthaus zur Linde**  
in Niederzönitz.  
Morgen Sonntag von Nach-  
mittag 4 Uhr an  
**Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**Sermann Gübner.**

**Gasthaus z. grünen Garten**  
in Kühnhaide.  
Morgen Sonntag von Nach-  
mittag 4 Uhr an  
**Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**August Meischner.**

**Vorschuß-Verein, e. G. Zwönitz.** Expeditionszeit: **Mittwochs** und **Sonnabends** 3—6 Uhr.